

eben so, wie bey dem Quandtischen Instrumente, aus einem schmalen Glasstreifen bestehend) querüber rechtwinklich angebracht, und der andere kürzere Schenkel zu mehrerer Gleichförmigkeit der Schwingungen mit einem Gegengewichte versehen war. Herr von Meyer, als ich ihm auf einer Reise von Dresden nach Baunzen zufällig begegnete, hatte die Gefälligkeit, sein erstes Instrument dieser Art, wo nur, als Versuch, der Apparat zu ein Paar Oktaven in einem kleinen Kasten von Fichtenholz angebracht war, und welches er im Wagen mitgenommen hatte, mir zu zeigen und hören zu lassen. Der Klang war zwar für die Kleinheit des Instrumentes stark genug, er war aber weniger sanft, als der von meinem Euphon, und bey manchen Tönen war etwas schnarrendes hörbar, welches auch nicht anders seyn konnte, wegen der vielen hölzernen Strebungen, die erforderlich waren, um zu Bewirkung einer gleichförmigen Stärke, jede Gabel für sich mit andern Punkten des Resonanzbodens in Verbindung zu bringen, und die viele Versuche und Bemühungen erfordert hatten.

Daß die Streichstäbe zu allen diesen drey Instrumenten nicht cylindrisch waren, ist, wie schon bemerkt worden, keine wesentliche Verschiedenheit, und weniger gut, als die Anwendung cylindrischer Streichstäbe.

Späterhin hat Herr Diez in Emmerich (außer dem Melodion, welches im Allgemeinen unter dieselbe Kategorie, wie mein früher vorhanden gewesener Clavicylinder, gehört) auch ein Instrument gebaut, das eine Art von Euphon ist, und von ihm Chalybssonans genannt wird. Ich habe es in Düsseldorf gesehen und gehört; die aus Glasstreifen bestehenden Streichstäbe waren länger und breiter, als man sie meines Erachtens jemahls bey einem Euphon anwenden sollte, weil durch ein so schweres Anhängsel die Schwingungen des klingenden Körpers, besonders in den mittlern und höhern Tönen, gar zu sehr erschwert werden,